

## Zwischen "Nix wie Hemm" und "Heim ins Reich"

### Anmerkungen zum Saarbrücker Ostermarsch 2011

*"Man kann [eine Ideologie] anerkennen oder ablehnen, das ist eine Sache der politischen Anschauungen. Doch wird jedermann begreifen, daß man eine Ideologie nicht mit Gewalt vernichten, daß man ihr nicht durch den Krieg ein Ende machen kann. Daher ist es nicht nur sinnlos, sondern auch verbrecherisch, einen [solchen Krieg] zu führen, einen Krieg, der drapiert wird mit der falschen Flagge eines Kampfes für die ‚Demokratie‘."*

So oder so ähnlich werden die Erklärungen sein, wenn man sich am Ostersonntag auf dem St. Johanner Markt zu einem der alljährlichen Ostermärsche trifft, um sein Gewissen vor dem Osterlamm noch einmal zu entlasten.

Es muss ein solcher Ort sein, der Wolfgang Pohrt vorschwebte, als er Anfang der Achtziger, damals noch in der "Zeit" seine Polemik gegen eine Friedensbewegung schrieb, der es weniger um Frieden als um nationale Wiederweckung ging: ein Ort, dessen einzige Neuerungen direktes Resultat alliierter Bombardements waren und an dem man trotzdem - oder gerade deshalb - gleich zweimal für den Anschluss an Deutschland stimmte. Hier fühlt man sich "dehemm" und hat seinen Frieden gemacht: Die saarländische Mentalität verträgt keinen Zwist, weshalb hier prinzipiell jeder mit jedem paktieren kann, solange der gute Ton gewahrt bleibt - "läwe unn läwe losse", wie es im lokalen Kauderwelsch heißt, ist hier die unverbrüchliche Devise. Vielleicht ist das der Grund, dass sich seit Jahren die saarländischen Ostermärsche einer ungebrochenen Beliebtheit erfreuen und eines der wenigen Events sind, dass die sonst eher passiven Saarländer dazu bewegt, sich für eine Weile von ihren Schwenkergrills wegzubewegen und die Last der Welt zu schultern.

Dieses Jahr hat man sich sogar ein besonderes Schmankerl genehmigt und den "peace poet" David Rovics aus den USA eingeladen, der auf dem St. Johanner Markt seine Balladen zum Besten geben wird. Wäre man naiv und würde den Saarländern die liebenswerte Dummheit abkaufen, mit der sie als ihrem nennenswertesten kulturellen Kapital - personifiziert in der Figur des "Heinz Becker" - hausieren gehen, man müsste das eine oder andere Wort der Kritik dagegen finden. Allein: Was sich seit Jahren zu den Ostermärschen versammelt, würde sich wohl nur ungern naiv schelten lassen, schließlich imaginiert man sich selbst als eine soziale und engagierte Bewegung, bei der es sich auch tatsächlich um wahrhaftige Überzeugungstäter handelt.

"Bundeswehr - nix wie hemm", hat man urig und bodenständig das Flugblatt betitelt, mit dem eine sofortige Rückkehr der Bundeswehr aus dem Afghanistanfeldzug erreicht werden soll, denn wenn

es etwas gibt, das einem waschechten Saarländer noch mehr am Herzen liegt als der Frieden, dann ist das natürlich die Heimat. Und weil das so ist, weil hier Blut und Boden noch zusammengehören wie der Lyoner mit dem Maggi, ist es eben auch kein Zufall, dass man sich sogar in Pressemitteilungen damit rühmt, einen Barden geladen zu haben, dessen drittklassiges Geplänkel nur noch unterboten wird durch die Geschmacklosigkeit seiner Texte, die keine Schwierigkeiten haben werden, die Friedensbewegung auch noch für den Letzten bis zur Kenntlichkeit zu entstellen.

*Der Schoß ist fruchtbar noch...*

So harmlos, wie es daherkommt, ist das Gerede über die Heimat mitnichten. So friedlich es sich gibt, Heimat ist und bleibt das "Losungswort für Vorwärtsverteidigung" (Pohrt). Wer sie im Munde führt, spricht stets auch von ihrem Gegenbild, der "Fremde" und spricht von jenen, denen die Heimat fehlt. Im undifferenzierten Geschwätz west so fort, was immer schon eines der zentralen Ideologeme des Antisemitismus bildete: der Wahn, die Menschen seien an das Fleckchen Erde gekettet, das ihr Blut ihnen zuwies. Es sind schließlich Leute wie David Rovics, die die Rancune beredt machen und zeigen, wie weit es mit dem Friedenswillen tatsächlich her ist. Nicht nur, dass er sich seitenweise (in seinem Pamphlet "The Israeli Terror") darüber auslässt, wie sehr der jüdische Staat Nazideutschland ähnele - er präformiert in seinen Liedern gleich passend dazu, wie denn der adäquate Widerstand gegen derartige Regime und andere Heimatdiebe auszusehen habe. So heißt es in seinem Song Fallujah:

*I will fight for my country*

*I'll defend this land*

*I will stare at the whites of your soldiers' eyes*

*With this Kalishnikov (sic!) in my hand.*

Dabei schreckt ein aufrechter Aktivist wie er natürlich auch nicht vor der einen oder anderen kleinen Geschichtsfälschung zurück, schließlich geht es um die gute Sache, insbesondere wenn der jüdische Staat dämonisiert wird. In seinem "Song für die Mavi Marmara", für jenen Tross gewaltbereiter Islamisten und ihrer Unterstützer also, die im letzten Jahr die türkischen Häfen mit anisemitischen Schlachtgesängen verließen, findet er so beispielsweise bereits 1948 eine Million palästinensische Flüchtlinge im Gaza-Streifen - eine in Anbetracht der Tatsache, dass die Gesamtzahl geflohener Palästinenser bei ungefähr 600.000 bis 700.000 lag, verwirrend hohe Zahl. Die auf der Mavi Marmara befindlichen Aktivisten wurden dann,

nachdem der lyrische Kapitän in Rovics Lied die weiße Fahne erhoben hatte, durch Kopf- und Rückenschüsse der israelischen Armee exekutiert. Eine rundum rührende Geschichte also, die sicherlich in der Lage sein wird, das Herz eines jeden Heimatbewegten zum Bersten zu bringen - dass sie mit der Realität, in der die israelischen Soldaten angegriffen wurden und aus diesem Grund das Schiff nicht gewaltfrei (wie die anderen Schiffe der Freedom Flotilla) in den Hafen eskortierten, von wo aus dann die Hilfsgüter über die offiziellen Wege in den Gazastreifen gebracht wurden, nicht viel zu tun hat, hindert jedenfalls saarländische Friedensaktivisten nicht daran, David Rovics als "politischen Liedermacher" statt als antisemitischen Heissmacher zu sehen.

Mit solchen weiß sich Rovics seinerseits auch gerne im Boot: Zu seinen Interviewpartnern gehört die regimenaher iranische Teheran Times, der er mit seinen Behauptungen, dass Israel der rassistische Staat sei, auch liebend gerne die passenden Argumente dazu liefert und bei dieser Gelegenheit dann auch gleich das alte antisemitische Klischee einer jüdischen Medienverschwörung wiederaufleben zu lassen. So redet Rovics von einer "Gehirnwäsche", der die Leute gerade dadurch unterzogen würden, dass antiisraelische Meinungen *nicht* zensiert werden:

*It would however be an oversimplification to say that the media 'withhold all of the news' regarding criticism of Israel by world officials, etc. In fact, this is not true. What might be called the 'evil genius' of the American corporate media and the American system in general is that it's not entirely monolithic. Voices speaking out against Israel do occasionally get heard in the corporate media, thus giving a lot of people a sense that the media is fair. The reality is that overwhelmingly the media represents pro-Israel voices, and very rarely does one hear the critical voices. That way the media can insure that most Americans are terribly ill-informed, while still allowing many Americans to live under the illusion that the media is not actually censored. In fact, I'd say that keeping critical voices out of the media 95% of the time is much more effective in brainwashing a population than keeping those voices out 100% of the time.*

Das alles ist natürlich vollkommen unproblematisch und so wird man sich am Ende des Tages sicher nicht empört haben über den Menschen der seine Kalaschnikov auf amerikanische Soldaten richtet.

#### Unterstützende Gruppen:

Antifa Saar / Projekt AK  
Association Antiallemande: Berlin

V.i.S.d.P. Lion Herr, Marktstr. 45, 66123 Saarbrücken

Man wird nicht wütend gewesen sein, dass die Geschichte gefälscht wird, um den Staat der Juden zu dämonisieren, oder dass man sich die alte Lüge von der Verschwörung der Medien aufhängen lassen musste. Man wird sich über all das nicht im Geringsten aufregen, nicht etwa, weil man nicht um die mörderischen Konsequenzen wüsste - die Kalaschnikov ist ja bekannt - sondern weil man damit einverstanden ist. So weit ist es nämlich mit dem Friedenswillen dann doch nicht her, als dass man geneigt wäre, in irgendeiner Form der Heimat lebewohl zu sagen und sie auf den Müllhaufen der Geschichte zu verabschieden. Und just dies wird der Grund sein, dass das Ärgernis der Friedensfreunde es nicht etwa sein wird, dass kriegerische Konflikte nach wie vor fortexistieren, obwohl eine geeinte Menschheit als Verein freier Produzenten längst im Bereich des Möglichen wäre, oder Antisemiten ungestört in ihren Reihen ihre Propaganda verbreiten. Wenn man im Saarland überhaupt einmal verstimmt ist, dann schließlich sicher nicht über solche Kleinigkeiten wie Antisemitismus - eher schon darüber, dass vermessene Flugblätter es in Zweifel ziehen, dass man ganz sicher "auf der richtigen Seite" steht. Vielleicht wird einen sogar - und sei es nur für einen Moment - ein Anflug des Selbstzweifels beschlichen haben, nachdem man das einleitende Zitat des fraglichen Flugblattes zustimmend abgenickt hatte, nur um später zu erfahren, dass es sich dabei um ein Flugblatt des Volksgenossen Molotov handelte, das von Hitlers Flugzeugen über Frankreich abgeworfen wurde und man wird sich kurz betrogen fühlen um die gute Gesellschaft, in der man sich glaubte.

Danach kann man sich dann wieder den wichtigen Dingen des Lebens widmen. Schließlich ist bald Ostern und die Schwenkersaison steht an, über Krieg kann man dann nächstes Jahr noch einmal nachdenken und sich von lokalen und internationalen Hetzern die Welt zur kriegerisch-kapitalistischen Verschwörung des Westens zurechtlegen lassen, denn es ist allemal bequemer, einmal im Jahr fürs gute Gewissen an der Heimatfront zu demonstrieren, als sich das ganze Jahr über einen kritischen Begriff über das Wesen der Gewalt zwischen Staaten zu bilden, was die Grundvoraussetzung dafür wäre, sie zu kritisieren. Denn das erforderte immerhin Informationen und Zeit, die man im Saarland nicht hat - schließlich ist Essenszeit immer und im Zweifel gilt: "*Hauptsach gudd gess, unn am beschde schmeckts dehemm.*"

